

„WACKEN ROCKS SEASIDE“ IST ZU ENDE

Heavy-Metal-Festival: Teure Bands – hoher Verlust

MUSIK Trotz In Extremo und Slayer: Es fanden nicht genügend Besucher den Weg nach Aurich-Tannenhausen

Nur rund 5000 Fans kamen an den drei Tagen. 8000 hätten es sein müssen, damit die Veranstaltung sich trägt.

VON ULRIKE BERTUS

AURICH-TANNENHAUSEN - „Das Festival war einfach zu lang“, zieht Holger Hübner, Organisator des Wacken-Festivals in Schleswig-Holstein und dem „Wacken rocks seaside“ in Aurich-Tannenhausen Bilanz. „Von Freitag bis Sonntag Konzerte zu besuchen, bedeutet für viele Fans, dass sie zwei Tage Urlaub nehmen müssen.“ Er sucht eine Erklärung dafür, dass das Metal-Festival am vergangenen Wochenende nur so wenig Besucher anlocken konnte. „Statt der rund 8000 erwarteten Gästen kamen nur etwa 5000“, ist er enttäuscht. „Dabei hatten wir teure Bands.“

Das Festival war ein Verlustgeschäft, sagt Bente Juhl von der Auricher Agentur Marema. Wie hoch der Verlust war, wollten die Veranstalter aber nicht sagen.

In welcher Form das Festival in der Zukunft stattfindet, sei noch nicht klar, sagt Hübner. „Wir werden erst einmal unsere Wunden lecken und dann weiterplanen.“ Ob es weniger bekannte Bands geben, das Festival auf einen Tag gekürzt oder eine andere



Michael Rhein, Sänger der Band In Extremo. Die Band spielte am Sonntagabend und heizte den Fans noch einmal mit viel Feuer und lauter Musik ein.

BILDER: ORTGIES

Lösung gefunden wird, ist offen. Holger Hübner ist jedenfalls daran gelegen, das Festival für Tannenhausen zu retten.

„Wir hatten in diesem Jahr viele sehr kostspielige Kleinigkeiten“, sagt Bente Juhl. So habe man den Weg zwischen Festivalgelände und Campingplatz beleuchtet,

damit der Weg zum Zelt für die Besucher sicher sei. „Und dann haben wir den Besuchern ja noch die Band Slayer besorgt, die im eigentlichen Line-Up nicht eingeplant war.“ Ursprünglich sollte das „Wacken rocks seaside“ bereits im Frühjahr über die Bühne gehen, musste aber, wie berichtet, aufgrund organisatorischer Probleme verschoben werden.

Ein Kritikpunkt vieler Besucher: Das Müllpfand von zehn Euro – die es nur zurückgab, wenn ein voller Müllbeutel bei der Abreise abgegeben wurde – sei „happig“ gewesen. Aber: „Ein hohes Pfand ist nötig“, sagt Holger Hübner. Fünf Euro könnten viele verkraften, da würde zu viel Müll liegen bleiben. Bente Juhl vom Mitveranstalter Marema sieht es so: „Das Ergebnis gibt uns recht. Das Campinggelände ist sauber – wie auch der gesamte Festivalplatz.“

Musik: Glamrock und Rockabilly

KONZERT Bands wie „Edguy“ oder „Volbeat“ begeisterten

AURICH-TANNENHAUSEN / BER - Trotz der wenigen Besucher: Musikalisch war das „Wacken rocks seaside“ ein Erfolg. Das einzige Deutschland-Konzert der Metal-Band Slayer am Sonntagabend um Mitternacht zog viele Besucher vor die große Hauptbühne, und pünktlich mit den ersten Takten hörte auch der Regen auf. Vorher hatte – im Regen – die dänische Band Volbeat gespielt, die mit ihrer Mischung aus Rockabilly und Metal für jeden etwas bot.

Am Sonntag war der Höhepunkt des Festivals sicherlich der heiße Auftritt der Mittelalter-Band In Extremo, die mit unzähligen Instrumenten wie Harfe, Cister und Marktsackpfeife eher unge-



Der begehrteste Platz auf einem Konzert: Die erste Reihe.

wohnte Töne anschlug. „Ein schöner Abschluss“, sagte Bente Juhl vom Mitveranstalter Marema. Sowieso: Der Sonntagabend war gelungen. „Edguy“ aus Fulda schafften

es mit ihrer Mischung aus Glamrock und Powermetal, die zu dem Zeitpunkt noch rund 4000 Besucher zum Tanzen und vor allem zum „Oho“-Schreien zu bringen.



André Strugala, Mitglied von In Extremo, begeisterte nicht nur mit der Harfe die Zuschauer.

74. FORTSETZUNG

„Heinz, willst du mit deiner Tochter sprechen?“

Erschrocken riss Christine das Handy vom Ohr weg, denn Walter brüllte, als wäre Heinz am anderen Ende der Straße.

Im Hintergrund war Kallis Lachen zu hören, dann Heinz, der etwas murmelte. Dann wurde das Telefon fallen gelassen. Christine zuckte bei dem Lärm zusammen.

„Ja? Christine? Bist du es?“ „Hallo Papa. Hast du den Anrufbeantworter nicht abgehört? Und den Zettel nicht gesehen?“

„Ach, Kind, jetzt mach doch keine Ratespiele. Was willst du denn? Wir spielen hier Skat, da kann ich nicht so lange wegbleiben und mich mit dir unterhalten.“

„Ich denke, du suchst Mama.“

„Die ist bei deinem Bruder in Hamburg. Das müsstest du doch wissen, du hast sie doch zum Bahnhof gefahren.“

„Und wieso ruft du dann dauernd an? Wenn du es doch weißt?“

„Ich habe nur dreimal angerufen, die anderen Male waren das Walter und Kalli. Das hat sich auch erledigt.“

„Hast du denn jetzt mit Mama telefoniert?“

„Sicher. Ihr geht es gut, alles in Ordnung, mach dir keine Sorgen. So, ich bin jetzt dran. Tschüss.“

Langsam ließ Christine das Handy sinken und sagte zu Johann: „Komm, ich muss an die Bar.“

Sie saßen in einer ruhigen Ecke der Bar, vor sich eine Flasche Rotwein und zwei Gläser, und Christine spielte Johann ihre Mailbox vor. Er lauschte mit konzentriertem Gesichtsausdruck, der immer wieder von einem Grinsen abgelöst wurde. Als Christine dann noch mal das Telefonat mit ihrem Vater wiedergab, brach er in schallendem Gelächter aus.

„Es ist nicht zu fassen“, sagte er und wischte sich die Lachtränen weg, „so was kann man sich überhaupt nicht ausdenken. Die drei machen sich jetzt eine schöne Zeit, das kannst du glauben.“ „Kalli fährt ja morgen oder

TANTE INGE HAUT AB

ROMAN VON DORA HELDT

Copyright © 2009 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

übermorgen wieder. Er will doch mit dem Zug zurück.“

„Niemals.“ Johann griff nach seinem Glas und versuchte, ernst zu bleiben. „Die lassen doch nicht ihren dritten Mann beim Skat ziehen. Gerade jetzt, wo im Haus Platz ist.“

Christine sah ihn nachdenklich an. „Wahrscheinlich hast du recht. Und wenn Walter anfängt, ihm günstige Zugverbindungen rauszusuchen, dauert das sowieso ein paar Tage.“

„Oder Wochen“, Johann grinste noch breiter. „Zumindest haben wir hier unsere Ruhe. Wir werden höchstens ab und zu nach dem Rechten schauen. Nicht wahr?“

Schweigend griff Christine zu den Nüssen, die in einer kleinen Schale vor ihr standen. Johann rutschte mit dem Stuhl näher an den

Tisch, so dass sich ihre Knie berührten.

„Sag mal“, fing er an, „wie würdest du es denn finden, wenn ich nach Hamburg ziehen würde?“

Überrascht hob sie ihren Kopf. „Du willst in Bremen kündigen? Warum das denn auf einmal?“

„Vielleicht, um mit dir zusammenzuleben?“

„Johann!“ Sie verschränkte ihre Hand mit seiner. „Bist du dir so sicher, dass das klappt?“

„Ja.“ Er sah sie ernst an, dann lächelte er. „Ich trainiere hier ja bereits unter Extrembedingungen. Und mir geht es immer noch gut dabei. Außerdem brauchst du sowieso eine neue Wohnung. Hast du vergessen? Euer Haus wird saniert. Zwei Jahre Krach, Dreck . . .“

Ungeduldig winkte Chris-

tine ab. „Ja, ich weiß.“

„Weißt du, heute Mittag hat mich die Zentrale angerufen. In Hamburg geht ein Kollege in den Ruhestand, er hat mich als seinen Nachfolger vorgeschlagen.“

Sie sah ihn mit großen Augen an. „Und wann?“

„Zum ersten September. Ich habe drei Monate Zeit, die Wohnung in Bremen zu kündigen und in Hamburg eine neue zu suchen. Jetzt kannst du entscheiden, ob ich eine große oder eine kleine Wohnung suche. Und? Was meinst du?“

Er sah in diesem Moment unglaublich gut aus, hatte ganz sanfte Augen, dieses zärtliche Lächeln, und seine Nerven hielten ihre Familie aus. Christine nickte zuversichtlich.

Am nächsten Morgen schlug Johann selbst vor, kurz bei Heinz vorbeizufahren. „Am besten ist, du lässt mich zwischen Kampen und List raus, und ich jogge in Ruhe zu euch. So hast du ungefähr eine Stunde Zeit, die Truppe zu ordnen, und bevor es gefährlich wird, bin ich bei dir.“

Und muss sofort zurück zum Duschen. Wegen Erkältungsgefahr.“

Milde lächelnd sah Christine ihn an. „Wir haben zwei Duschen im Haus. Das ist also kein Grund, sofort abzuhaufen.“

Johann tippte sich mit dem Finger an die Schläfe. „Du glaubst doch nicht, dass Heinz mich duschen lässt, wenn Charlotte nicht da ist.“

„Wieso nicht?“ „Weil er vermutlich nicht weiß, wie er danach das Badezimmer putzen soll. Und dann die Suche nach den Handtüchern . . .“

„Also bitte, Johann. So schlimm ist er ja nun auch nicht.“

Johann lächelte.

Eine halbe Stunde später nahm Christine die Brötchentüte vom Beifahrersitz und stieg aus. Sie warf einen kurzen Blick in den verlassenen Garten und schloss die Hintertür auf. Erleichtert hörte sie das Gurgeln der Kaffeemaschine und schnupperte den Duft von Kaffee.

FORTSETZUNG FOLGT